

hältnisse in Plesching und auch in Prambachkirchen schon in den dreißiger Jahren von J. Schadler auf Abbauwürdigkeit untersucht worden waren. Ihre Anreicherung ist jedoch zu gering, um einen Abbau zu rechtfertigen.

Auch diese jüngeren Strandsande enthalten zahlreiche, wenn auch nicht so geschlossen auftretende Fossilreste. Vor allem werden auch heute immer noch mit Erfolg die beliebten Haizähne gesucht, unter denen natürlich Zähne der Riesenhaie ganz besonders begehrt sind. Das größte im Landesmuseum ausgestellte Exemplar eines *Procarcharodon megalodon megalodon* (AG.) stammt aus dieser Grube und ist 13 cm lang (siehe Abb.). Zu den typischen Muscheln und Schnecken

dieser Sande gehören u. a. die abgebildeten Arten.

Als vor etwa 18 Millionen Jahren das Meer endgültig aus dem oberösterreichischen Alpenvorland zurückgewichen war und sich allmählich im Jungtertiär mit dem Granitmassiv auch das Vorland zu heben begann, setzte die Eintiefung der Flüsse ein und damit die Ausräumung eines großen Teiles der früheren Meeresablagerungen. So sind im ehemaligen Küstengebiet nur wenige Reste davon übriggeblieben. Dazu gehören auch die Strandsande von Plesching, die noch einen guten Einblick in das einst vielfältige Leben des Meeres in unserem Raum aus einem bedeutenden Zeitabschnitt der Erdgeschichte gewähren. H. Kohl

## Die Pram — ein verlorener Lebensraum?

Welchem ökonomischen Druck die zahlreichen Kleingewässer in unserem Land ausgesetzt waren und sind, zeigt der von Herrn Franz Grims aus Taufkirchen an der Pram für „Die Heimat“ (heimatkundliche Beilage der Rieder Volkszeitung), Folge 213 (September 1977) bzw. Folge 214 (Oktober 1977), verfaßte Artikel „Die Altwässer am Unterlauf der Pram — ein bald verlorener interessanter Lebensraum“.

Danach haben nicht nur die Regulierungen, sondern auch die starke Überdüngung dazu beigetragen, die typischen Pflanzengesellschaften und die Tierwelt zum Verschwinden zu bringen. In den im Zuge der Regulierungen entstandenen Altwässern (alte Bachschlingen), die sich in ausgewogenem biologischen Gleichgewicht befanden, hat der Mensch, abgesehen vom Fang einiger Fische, kaum eingegriffen. Die Ufersäume setzten sich aus Stieleichen, Eschen und Linden sowie Schwarzerlen und Straucharten, wie Traubenkirsche, Roter Hartriegel, Schneeball, und verschiedenen Weidenarten, darunter Purpur-, Bruch- und Silberweiden, zusammen. Die Grauweiden bildeten an den Altwässern dichte, bis vier Meter hohe Gebüsche mit kugelförmigem Habitus. Dazu kommen noch die vielen alten typischen Kopfweiden, die durch den ständigen Beschnitt der Äste von Silber- und Bruchweiden entstanden. Der Wilde Hopfen überspann oftmals die Ufergebüsche mit einem Gewirr von Zugseilen und machte sie undurchdringlich. Zu den heute seltenen Arten des Pramtals zählen, wie in ganz Oberösterreich, Igelkolben, Wasserschwertlilie und der Kalmus. Die schönste Pflanzenart der Altwässer war allerdings die gelbe Nixblume, auch Teichrose genannt. Sie kam in so großer Zahl vor, daß die Wasserfläche im Sommer vollständig mit glänzenden Blättern bedeckt war. Ihre



***Procarcharodon megalodon megalodon* (AG.)**

Ordnung: Euselachii Familie: Lamnidae

### Aus dem Schrifttum:

Schadler, J., 1947: Das Phosphoritvorkommen Plesching bei Linz. — Verhandl. d. Geolog. Bundesanstalt 1945, H. 1 — 3, S. 70 — 77, Wien.

Steininger, F., und Podzeit, W., 1969: Geologie und Paläontologie des Linzer Raumes. — Katalog des

Stadt- und des Oberösterreichischen Landesmuseums zu den Ausstellungen anlässlich der Paläontologentagung in Linz.

Suess, F. E., 1891: Beobachtungen über den Schlier in Oberösterreich und Bayern. — Annalen des Naturhistorischen Museums Wien, S. 413 ff.

### Besuchen Sie dazu die Dauerausstellung „DER BODEN VON LINZ“

Diese wurde völlig neu gestaltet und didaktisch überarbeitet, im Oktober 1978 wieder eröffnet und ist von Montag bis Freitag von 8 — 17 Uhr durchgehend im Oberösterreichischen Landesmuseum, Museumstraße 14, zu besichtigen.

Der Katalog „GEOLOGIE UND PALÄONTOLOGIE DES LINZER RAUMES“ ist zum Preis von S 50.— erhältlich.





*Typische Altwässer mit einer reich entwickelten Bachau bei Leoprechting, Gemeinde Taufkirchen/Pram sind noch vorhanden — wie lange noch? Diese vielfältigen Biotope drohen durch die Absenkung der Pram im Zuge der geplanten Regulierung vernichtet zu werden.*



Stunde scheint, obwohl sie unter Naturschutz steht, geschlagen zu haben. Einmalig für Oberösterreich ist die Tatsache, daß in den Altwässern bei Leoprechting alle vier Wasserlinsenarten Mitteleuropas vorkommen, wobei die Buckelwasserlinse, ein mediterranes Element, nur hier in Oberösterreich vorkommen dürfte. Natürlich zog das reiche Pflanzenleben eine Vielzahl von Tieren an, denen die Altwässer Unterschlupf und Nahrung boten. Nicht selten waren jene Ansammlungen von Wasserflöhen, die sich — rosaroten Kugeln gleich — im Wasser bewegten und Kopfgröße erreichten. Eine Besonderheit stellen auch die Süßwasserschwämme dar. Im Schlamm des Grundes steckten Teichmuscheln und ihre Verwandten, die kleinen

Kugel- oder Erbsenmuscheln. Große Bedeutung hatten die Altwässer auch als Laichplätze für Erdkröte und den Grasfrosch. Die Altwässer wurden vom Teichmolch, Bergmolch und Kammolch besiedelt. Die Fischfauna setzte sich vor allem aus Karpfen, Schleien und Hechten zusammen.

Zur Zugzeit bildeten die Altwässer die Raststätte verschiedener Wasservogelarten (Enten, Taucher und Reiher). Hier brütete neben der Stockente auch das Grünfüßige Teichhuhn.

Die Resignation des Autors kommt deutlich zum Ausdruck, wenn er meint: „Eine leise Wehmut erfüllt mich, wenn ich an jene Stunden denke, da ich als Bub und später als junger Erzieher all dies sehen und erleben durfte, im Frühling das Balzen der Teichhühner, die mit klatschenden Beinen über die Wasserfläche platschten, an brütend heißen Sommertagen den schwirrenden Jagdflug der glitzernden Libellen, das Aufblühen der dottergelben Nixblumen, das ...“

Arm unsere Jugend, der ich in der Schulstube nur noch von all dem erzählen kann und die mir begeistert, doch heute manchmal schon fast ungläubig über so viele Wunder, zuhört!

Weder Flußlehrpfad noch Bepflanzung der Ufer der regulierten Pram mit teilweise nichtheimischen Baum- und Straucharten können über den Verlust hinwegtäuschen. Ein Flußlehrpfad an einem streng regulierten Fluß ist ein naturgeschichtlicher Scherz, nicht mehr.“

Dieser Prozeß ist im vollen Gang, und in dieser Situation eines immer rascheren Verlustes an Landschaftselementen ist es hoch an der Zeit, in dieser Richtung aktiv zu werden und zunächst eine umfassende Bestandsaufnahme vorzunehmen. In diesem Sinn ist auch die derzeit angelaufene Kampagne des oö. Naturschutzreferates, schützenswerte Landschaftsteile und kleinräumige Naturdenkmale zu erfassen, anzusehen.



*Die Pram oberhalb des Wehres in Eitzelsdorf/Taufkirchen mit charakteristischen Kopfweidenbeständen.*



*In manchem Altwasser bei Leoprechting bedecken noch dichte Teppiche der Gelben Teichrose (Nuphar lutea) die Oberfläche.*





In einem **Brief vom 24. Jänner 1979** teilt Herr Grims der Redaktion mit, daß die Hauptgräben für die Entwässerung der letzten Auwaldreste und Feuchtwiesen um Andorf und Taufkirchen bereits gelegt sind und im Frühling als „Feinarbeit“ die Drainageröhren gelegt werden. Damit verschwinden u. a. als letzte botanische Kostbarkeiten des Pramtales Standorte von *Salix repens* und *Leucojum verum*.

Etwas überraschend kam im Sommer 1978 der Fund von Bitterlingen im Hochzeitskleid in einem eher steril wirkenden Altwasser bei Taufkirchen. Herr Grims versucht in der Annahme, daß auch dieses Altwasser in Bälde zugeschüttet wird, eine **Umsiedlungsaktion** von **Bitterlingen** und **Teichmuscheln** in andere Gewässer. Letztere, die für das Gedeihen der Bitterlinge notwendig sind, sollen dem Innstausee entnommen werden.



*Einziger Lichtblick an diesem regulierten Abschnitt der Pram: Das flache Ufer (rechtsufrig) steht relativ oft unter Wasser, so daß sich hier möglicherweise ein schmaler Streifen Feuchtwiese entwickeln könnte.*

**Kann denn hier überhaupt nichts geschehen, ist das Schicksal der Pram wirklich besiegelt? Im Rahmen einer ökologisch orientierten Landschaftsplanung müßten doch Möglichkeiten einer selektiven Bewertung und Behandlung der Pram möglich sein. Auch naturnaher Wasserbau scheint noch immer ein leerer Wahn zu sein!**

\*

## Das Oberösterreichische Naturschutzjahr 1978 zeitigte Erfolge!

Mit Wirkung vom **10. Juli 1978** wurden Teile des **Unteren Inns** auf österreichischer Seite im Ausmaß von **870 ha** auf einer Länge von 30 km zwischen der Mattigmündung bei Braunau — alle Inseln, Buchten und Anlandungsflächen einschließend — bis zur Einmündung der Antiesen bei Antiesenhofen zum **Naturschutzgebiet** erklärt. Damit wurde der langgehegte Wunsch realisiert, die linksseitigen, auf bayerischer Seite liegenden, bereits lange unter Naturschutz stehenden Flä-

chen mit dem österreichischen Schutzgebiet nach 13 Jahren endlich zu einem Naturschutzgebiet von 1600 ha zusammenzuschließen, wodurch ein „Wasservogelparadies“ gesichert ist, das in Österreich seinesgleichen nur am Neusiedler See bzw. im erst jüngst unter Schutz gestellten Rheindelta in Vorarlberg findet. Dieses Feuchtgebiet internationaler Bedeutung bietet während des Frühlings- und Herbstzuges vor allem unzähligen Vogelscharen aus dem hohen Norden wichtige Nahrungs- und Rastplätze, wozu noch die Bedeutung als wichtiger mitteleuropäischer Überwinterungsraum und Brutbiotop kommt. So setzt sich der Brutvogelbestand aus etwa 3000 Wasservogelpaaren zusammen, worunter auch elf Arten sind, die auf der „Roten Liste“ der vom Aussterben bedrohten Vogelarten Österreichs stehen. Diese sekundär entstandenen Lebensräume bilden heute ein nahezu im Gleichgewicht befindliches Ökosystem, in dem sich die Nahrungsketten beinahe wiederum bis zu den Spitzenregulatoren, wie Fischadler und Seeadler, aufgebaut haben. Dieser Prozeß ist allerdings noch nicht zu Ende, da sich noch laufend neue Arten als neue Brutvogelarten in diesem vielfältigen Lebensraum einnischen.

Die Unter-Schutzstellung war natürlich nur durch einen Interessensausgleich der Fremdenverkehrs-, Jagd- und Fischereibelange mit den Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes zu erreichen. So wurde die Jagdsaison auf einen bestimmten Zeitraum vom September bis Dezember eingeschränkt und für den Angelsport die Zugänglichkeit der Anlandungsflächen auf bestimmte Uferzonen und bestimmte Zeiten eingegrenzt. Ein Dammweg entlang des Ufers sowie Beobachtungstürme tragen den Interessen der Erholungsuchenden und Naturliebhaber bzw. der ornithologischen Forschung Rechnung. Mit Verordnung vom **21. August 1978** erfolgte die **Unter-Schutzstellung** der **Almauen** im Gemeindegebiet von Bad Wimsbach/Neydharting und Steinerkirchen an der Traun. Damit wurden 100 Hektar des beiderseits der Alm gelegenen Auwaldes unter Schutz

gestellt. Dies ist allerdings kein typischer Auwald, sondern ein aus extrem trockenen, humusarmen Böden bestehender, aus Fichten, Kiefern und verschiedenen Laubbäumen zusammengesetzter Wald. Der zum Teil flächenhaft auftretende Wacholder sowie eine Vielfalt seltener geschützter Alpenpflanzen, wie Eisenhut, Fransenenzian, Türkenbund und Frauenschuh, bilden die Besonderheiten des Gebietes mit seinem ungefähr 600 verschiedene Arten umfassenden Pflanzenspektrum. 20 Kilometer Forstwege erschließen das Gebiet, wovon etwa fünf Kilometer zu einem Rundwanderweg mit Ruhebänken ausgestaltet werden sollen.

Das Projekt, das **Tote Gebirge** zum **Nationalpark** zu erklären, wurde 1978 auf oberösterreichischer Seite in Angriff genommen. In Abstimmung mit den steiermärkischen Interessen wird es vor allem um die Ausweisung der Kern- und Randzonen gehen. Das Tote Gebirge ist ein sehr ursprünglich gebliebener Naturraum mit einer Reihe naturkundlicher Besonderheiten, wie den Kleinseen im steirischen Teil des Gebirgsmassivs, dem Vorkommen bereits sehr selten gewordener alpiner Pflanzen sowie des wahrscheinlich größten Höhlensystems Europas.

Das oberösterreichische Naturschutzreferat führt derzeit über die Bezirksnaturschutzbeauftragten eine **Erfassung** sämtlicher **naturdenkmalwürdiger Naturgebilde** in ganz Oberösterreich durch. Diese Erfassung wird mit Ende 1979 abgeschlossen sein und soll dazu dienen, einen ersten, landesweiten Überblick über sämtliche, besonders schützenswerte Landschaftselemente zu gewinnen. Anschließend daran ist geplant, schützenswerte Landschaftsteile, neue Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete (aufgrund des novellierten Naturschutzgesetzes) bezirksweise zu erheben und auszuweisen, wodurch die Voraussetzungen für die **Erstellung** eines umfassenden **Landschaftsinventares** als Grundlage für die Sicherung des noch vorhandenen Natur- und Landschaftspotentials, u. a. im Rahmen der Landes- und Flächenwidmungsplanung, geschaffen werden.